

# Kleine Fehler, großer Schaden – wie Bauunternehmen den passenden Gewerbeschutz finden

Interview mit Dominic Wostrack, Gründer und Geschäftsführer von Gewerbeversicherung24

**Frankfurt – Im Interview mit DER BAUUNTERNEHMER (DBU) spricht Dominic Wostrack darüber, worauf Bauunternehmer beim Gewerbeschutz achten sollten und warum Online-Tools eine lohnende Alternative sind.**

**DBU: Herr Wostrack, welche Schäden, die eigentlich versichert hätten werden können, treten bei Bauunternehmen besonders häufig auf?**

**Dominic Wostrack:** Meiner Erfahrung nach sind das zu meist Personen- und Sachschäden. Das liegt leider in der Natur der Sache, wenn täglich Mensch, Maschine und Baumaterial miteinander interagieren. Und das kann oft schneller gehen, als man denkt: Wenn sich zum Beispiel ein Passant auf der Baustelle verletzt, muss das Bauunternehmen haften, auch wenn dieser dort normalerweise nichts zu suchen hat. Das Bauunternehmen haftet aber auch, wenn etwa ein Kran versehentlich ein Gebäude auf dem Nachbargrundstück beschädigt oder wenn nachträglich bauliche Mängel, also sogenannte Gewährleistungsschäden, offenkundig werden. Generell gilt zudem: Wenn ein Mitarbeiter eines Subunternehmens einen Personen- oder Sachschaden verursacht, haftet das Bauunternehmen. Ohne eine ausreichende Absicherung kann im Ernstfall also bereits ein kleiner Fehler existenzbedrohlich werden. Dazu kommen sogenannte Eigenschäden, die ein Unternehmen finanziell belasten



Dominic Wostrack ist Gründer und Geschäftsführer des Vergleich-Portals Gewerbeversicherung24.

können – also Schäden am eigenen, gemieteten oder geleasten Besitz. Sorgen Sturm, Hagel, Feuer, Leitungswasser oder Diebstahl für einen Schaden, verursacht dies nicht nur hohe Ersatz- und Reparaturkosten, sondern führt möglicherweise auch zu einem temporären Baustopp bis Ersatz für die beschädigte Ware eintrifft.

Hinzu kommen Elektronikschäden: Denn Elektronik ist oft teuer in der Anschaffung und wertvoll für die alltägliche Arbeit. Geht eine Maschine kaputt, ist eine schnelle Reparatur oder ein Ersatz nämlich nicht nur absolut notwendig, sondern oft auch sehr kostspielig.

**DBU: Welche Versicherungen benötigen Bauunternehmen aus Ihrer Sicht unbedingt?**

**Wostrack:** Das sind vor allem zwei: Die Betriebshaftpflichtversicherung sowie eine Inhaltsversicherung sollten grundsätzlich von jedem Unternehmer abgeschlossen werden – insbesondere von Bauunternehmern. Die Betriebshaftpflichtversicherung ist der grundlegende Schutz. Wenn zum Beispiel Schmerzensgeld- oder Schadensersatzforderungen aufgrund von Personen-, Sach- oder Gewährleistungsschäden gestellt werden, prüft die Betriebshaftpflichtversicherung diese auf ihre Gültigkeit und begleicht sie gegebenenfalls. Auch unechte Vermögensschäden werden von der Betriebshaftpflicht-

versicherung übernommen. Dazu zählen zum Beispiel finanzielle Einbußen durch Personen- oder Sachschäden. Ähnliches gilt für die Inhaltsversicherung, die bei Eigenschäden zum Tragen kommt. Viele Versicherer bieten ergänzend einen sogenannten Betriebsunterbrechungsschutz an. Denn wenn durch einen Eigenschaden der Betrieb unterbrochen wird, können so fortlaufende Kosten übernommen werden. Daneben ist es durchaus sinnvoll, zusätzliche Versicherungen abhängig von individuellen Schadensrisiko abzuschließen. Bauunternehmen mit teuren Maschinen sollten wie schon erwähnt zum Beispiel eine Elektronikversicherung abschließen. Außerdem empfehle ich stets eine Rechtsschutzversicherung, die im Fall der Fälle vor Gericht anfallende Anwalts- und Prozesskosten übernimmt.

**DBU: Auf welche Punkte sollten Bauunternehmen denn bei der Wahl eines Tarifes achten?**

**Wostrack:** Da gibt es vor allem drei wesentliche Punkte. Erstens die von der Versicherung abgedeckten Leistungen, zweitens die Deckungssumme und drittens die Selbstbeteiligung. Die genauen Leistungen einer Gewerbeversicherung sind natürlich immer von den individuellen Bedürfnissen und Schadensrisiken abhängig. Wer zum Beispiel die Verantwortung für fremde Schlüssel oder Codekarten trägt, sollte einen Tarif wählen, der den Verlust dieser Gegenstände abdeckt – insbesondere wenn ein Subunternehmen diese verwaltet.

Bei der Höhe der maximalen Versicherungsleistung im Schadensfall ist die Deckungssumme der Knackpunkt, denn sie sollte nicht zu niedrig sein. Sonst kann es dazu

kommen, dass die Versicherung den Schaden nicht in voller Höhe übernimmt. Ich empfehle Bauunternehmen in der Regel, Personen- und Sachschäden mit mindestens fünf Millionen Euro zu versichern. Die Summe muss natürlich je nach dem individuellen Risiko angepasst werden.

Ein wichtiger Punkt ist auch die Selbstbeteiligung. Denn diesen Betrag muss der Bauunternehmer im Schadensfall selbst tragen. Eine hohe Selbstbeteiligung wirkt sich natürlich mildernd auf den monatlichen Beitrag aus. Aber Achtung: Bei einer hohen Zahl von Vorfällen kann die Selbstbeteiligung schnell eine beträchtliche Summe ergeben.

**DBU: Und wie teuer ist so eine Gewerbeversicherung?**

**Wostrack:** Das lässt sich pauschal so nicht sagen. Die Preise variieren stark von Versicherer zu Versicherer. Da sind zum Beispiel Faktoren wie die Anzahl der Mitarbeiter, der Jahresumsatz und eventuell vorangegangene Schäden, aber auch der gewünschte Leistungsumfang entscheidend. Zudem beeinflussen auch die benötigte Deckungssumme und die Höhe der Selbstbeteiligung den Versicherungsbeitrag. Um sich hier einen Überblick zu verschaffen, können Bauunternehmer zum Beispiel auf Vergleichsrechner im Netz zurück-

greifen und dort die Versicherung auch direkt abschließen.

**DBU: Welchen Vorteil hat es, die Versicherungen online abzuschließen?**

**Wostrack:** Online können alle relevanten Versicherer und Tarife in kürzester Zeit verglichen werden. Zudem kann man die individuell zusammengestellten Versicherungen auch direkt abschließen. Das dauert oft nur wenige Minuten. Wer hierbei auf einen klassischen Versicherungsmakler setzt, benötigt im Gegensatz dazu nicht selten mehrere Wochen und mehrere persönliche Treffen mit dem Makler. Zudem findet auf klassischem Weg meines Erachtens nach nur selten ein transparenter Vergleich statt, da Makler in der Regel nur wenigen, von ihnen ausgewählten Versicherern eine Anfrage zukommen lassen. Daher können eben auch Makler vom Online-Check profitieren. Fakt ist: Ein Online-Vergleich ist da oft nicht nur zeitsparender, sondern auch viel umfangreicher und überschaubarer.

**Dominic Wostrack ist Gründer und Geschäftsführer von Gewerbeversicherung24. Der studierte Volkswirt war davor fünf Jahre bei der Allianz Versicherungs-AG, wo er unter anderem mit Projekten rund um Maklervertrieb und Produktentwicklung beschäftigt war.**

**Software für den Bau!**

Andreas Simon, Prokurist von Graner + Partner Ingenieure: „International im Einsatz, zuverlässig, bewährt – NEVARIS.“

www.nevaris.com

**NEVARIS**  
A NEMETSCHKE COMPANY

## MELDUNGEN

### Elbphilharmonie ist fertig und zehnmal teurer als geplant

**DBU/Berlin** – Am 31. Oktober ist der Prestige-Bau Elbphilharmonie offiziell an die Stadt Hamburg übergeben worden. Neuneinhalb Jahre nach der Grundsteinlegung feierte Generalunternehmer Hochtief die Schlüsselübergabe mit einer Lichtinstallation auf der Fassade des neuen Konzerthauses, das nach Plänen der Baseler Architekten Herzog und de Meuron errichtet wurde. Hamburgs SPD-Bürgermeister Olaf Scholz sagte: „Hamburg hat mit der Elbphilharmonie ein beeindruckendes Gebäude erhalten, dessen Architektur schon heute nicht mehr aus dem Stadtbild wegzudenken ist.“ Hamburgs ehemaliger Bürgermeister Ole van Beust (CDU) nutzte die feierliche Schlüsselübergabe um nochmals auf Fehler, die bei der Umsetzung des Bauvorhabens aufgetreten waren, hinzuweisen. Ursprünglich waren für den Bau 77 Mio. Euro veranschlagt worden. Letztendlich belaufen sich die Gesamtkosten auf 789 Mio. Euro. Das entspricht einer Steigerung von über 1.000 Prozent. Hauptgrund für die „Kostenexplosion“ ist aus Sicht von Beusts die fehlende Detailplanung zu Baubeginn. **HM**

### Zweite Auflage des „Forum Holzbaukompetenz“

**Osnabrück** – Nach der erfolgreichen Erstauflage mit über 100 begeisterten Teilnehmern im vergangenen Jahr hat das „Forum Holzbaukompetenz“ jetzt zum zweiten Mal stattgefunden. Die Organisatoren Steico SE und Schwenk Putztechnik, Premiummarke der quick-mix Gruppe, warteten dabei gleich mit einer Premiere auf: Dieses Jahr fand das Seminar an zwei Veranstaltungsorten statt, am 3. November im I.D. Holz e.V. Zentrum Holz in Olsberg-Steinhelle und am 10. November im Kompetenzzentrum Holzbau in Biberach. Ziel der gewerkeübergreifenden Plattform war es, durch gemeinsame Weiterbildung beiden Gewerken den gewissen Wettbewerbsvorteil zu sichern. Im Fokus stand die Synergie von Kalk und Holz. Das „Forum Holzbaukompetenz“ richtete sich an Handwerker, Ingenieure, Architekten und Bauunternehmer.

### Soprema baut Dämmstoffsparte weiter aus

**Mannheim** – Soprema, Komplettanbieter hochqualitativer Abdichtungs- und Dämmsysteme für Flachdächer und Gebäudehüllen, erweitert durch die Übernahme der Pavatex seine Dämmstoffsparte um hochwertige Holzfaserdämmsysteme. Zum 1. Januar 2017 wird die Pavatex GmbH mit der deutschen Soprema GmbH verschmelzen. Pavatex wird dabei innerhalb der Soprema-Gruppe als eigenständige Marke weitergeführt; die Vertriebsstrukturen beider Unternehmen bleiben unverändert. Die Soprema-Gruppe mit Hauptsitz in Strasbourg erwarb im Mai 2016 100 Prozent der Anteile der Pavatex Holding AG und steuert somit alle zur Gruppe gehörenden Unternehmen.

### Kingspan ist neuer Eigentümer der Essmann-Gruppe

**Dublin (Irland)/Bad Salzuflen** – Die Kingspan Group PLC, einer der weltweit führenden Bauzulieferer, ist seit August 2016 neuer Gesellschafter der Essmann Group aus dem nordrhein-westfälischen Bad Salzuflen. Die Essmann-Unternehmensgruppe, mit den Unternehmen Essmann Gebäudetechnik GmbH, Ecodis SAS und STG-Beikirch GmbH & Co. KG, ist einer der in Europa führenden Hersteller von Produkten und Systemlösungen zur natürlichen Belichtung, Be- und Entlüftung sowie für den natürlichen und maschinellen Rauch- und Wärmeabzug in Industrie-, Gewerbe- und Verwaltungsbauten. „Die Essmann Group bildet in Zukunft einen wichtigen und integralen Bestandteil unserer neu aufgestellten Unternehmensdivision „Kingspan Light & Air“, erläutert deren Divisional Managing Director Liam McDaniel.

## Energiemanagement: Die Eigenproduktion lohnt sich

Viele Bauunternehmen können Stromkosten einsparen / Gastbeitrag von Stefan Harder, Geschäftsführer E.VITA GmbH

**Stuttgart** – Es ist beinahe schon Tradition: Zum Jahreswechsel steht in der Regel eine Erhöhung der Strompreise an – und auch 2017 werden die Verbraucher wieder etwas mehr pro Kilowattstunde zahlen müssen. Das liegt vor allem an der 2017 abermals steigenden EEG-Umlage und den erwarteten höheren Netzentgelten. Um diesen Mehrkosten zu entgegnen, ist Strom aus Eigenproduktion ein interessanter Lösungsansatz. Denn dieser ist teilweise von der EEG-Umlage und den Netzentgelten befreit und ermöglicht es Unternehmen so, die Stromkosten zu senken.



Stefan Harder, Geschäftsführer E.VITA GmbH

Die Kosten für Strom rücken gerade im Baugewerbe oft in den Hintergrund – denn sie entstehen vorrangig auf Baustellen und werden damit meist von den Bauherren getragen, so eine Studie zum Energieverbrauch im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie. Das ist fahrlässig, denn auch auf dem eigenen Unternehmensgelände wird kontinuierlich Strom verbraucht: Von der Beleuchtung über Klima- und Lüftungsanlagen bis hin zu Arbeiten, die hier stattfinden. In diesem Bereich verschenken viele Unternehmen immernoch Einsparpotenzial. Einerseits bietet die Optimierung von Stromverbrauchern – wie beispielsweise der Beleuchtung – Möglichkeiten zur Einsparung über Verbrauchsreduktion. Vor allem aber wird die Eigenherzeugung von Strom aufgrund

der weiter steigenden Strompreise immer attraktiver. Dies sollte ein Anlass sein, über die Optimierung der Stromversorgung nachzudenken – und das nicht nur in Betrieben mit hohem Stromverbrauch wie dem produzierenden Gewerbe. Alle Unternehmen können von der Eigenproduktion profitieren – und das liegt an der Zusammensetzung des Strompreises.

### Mehr als 40 Prozent für Netze und EEG-Umlage

Der Strompreis setzt sich aus drei übergeordneten Bestandteilen zusammen: Einen Teil bilden die Netzentgelte für die Nutzung der Stromnetze (25 bis 30 Prozent). Daneben machen die Kosten für Strombeschaffung, Vertrieb und Service ungefähr ein Viertel (20 bis 25 Prozent) des Preises aus. Der Löwenanteil entfällt jedoch mit 50 Prozent auf Steuern und Abgaben. Eine Anpassung dieser wirkt sich also deutlich auf den Strompreis aus. Der Einfluss des Einkaufspreises für Strom an der Strombörse und damit der Energieanbieter selbst ist dagegen vergleichsweise gering. Wenn also Stromanbieter den niedrigen Börsenstrompreis im Laufe des Jahres an die Verbraucher weitergeben haben, bleibt Ihnen nichts anderes übrig, als die Anpassung der EEG-Umlage ebenfalls an die Verbraucher weiterzugeben. Mit der Anpassung der EEG-Umlage auf den neuen Höchstwert von 6,88 Cent je Kilowattstunde ab 2017 und den teilweise bereits angekündigten

steigenden Netzentgelten dürften die Kosten ab 2017 weiter steigen.

### Eigenproduktion als Ausweg

Kein Ausweg also aus immer weiter steigenden Stromkosten? Nicht ganz. Denn auf Strom aus der eigenen Erzeugung fällt nur eine verringerte EEG-Umlage an. Auch wenn die Novelle des EEG die Befreiung eingeschränkt hat, bleibt die Eigenproduktion weiterhin attraktiv, da die EEG-Umlage dann nur anteilig berechnet wird: Für Strom aus der Eigenproduktion, der ab 2017 verbraucht wird, müssen nur 40 Prozent der Umlage gezahlt werden. Für Stromverbrauch aus 2016 werden 35 Prozent fällig und für den Verbrauch von selbst produziertem Strom aus 2015 sind es 30 Prozent. Eine Reduzierung hat durchaus finanzielle Auswirkungen, denn die Umlage macht ungefähr ein Fünftel des Strompreises aus. Eine Musterrechnung des Beratungsunternehmens PWC kommt unter Berücksichtigung aller Kosten auch nach der EEG-Novelle weiterhin auf einen Kostenvorteil von 40 Prozent. Auch von den Netznutzungsentgelten und damit zusammenhängenden Abgaben ist der eigens produzierte Strom befreit, wenn dieser nicht über das Netz verteilt werden muss. Gemeinsam mit der EEG-Umlage macht dies zirka 40 Prozent des Strompreises aus. Entsprechend hoch ist das Einsparpotenzial gegenüber einem regulären Strombezug.

### Unterschiedliche Lösungen für Eigenproduktion

Unternehmen können auf verschiedene Arten mit der Eigenproduktion zu geringeren Energiekosten beitragen: Solaranlagen sind für



Photovoltaik-Anlage zur Strom-Gewinnung aus Sonnenenergie.

nahezu alle Unternehmensgrößen weiterhin eine attraktive Lösung, auch wenn die staatliche Förderung dafür nicht mehr so hoch ist wie noch zur Einführung der Technologie. Eine etwas weiter greifende Lösung bieten Blockheizkraftwerke (BHKWs), die Strom und Wärme liefern. Das ist gerade für Unternehmen mit hohem Wärmebedarf interessant. BHKWs können mit verschiedenen Rohstoffen betrieben werden – Holzpellets oder Biogasanlagen sind hierbei als nachhaltige Varianten besonders zukunftsfähig. Welche Lösung für einen Betrieb am besten geeignet ist, können Unternehmer gemeinsam mit ihrem Energieversorger herausfinden. Je nach Art und Nutzung der Anlage gibt es weitere Unterschiede bzgl. der anfallenden Abgaben, Umlagen und Entgelte. In vielen Fällen wird diese Investitionen auch staatlich gefördert.

### Wann, wenn nicht jetzt?

Trotz der deutlichen Vorteile

produzieren und verbrauchen viele Unternehmen ihren selbst erzeugten Strom noch nicht selbst. Gerade weil die Energiekosten außerhalb des produzierenden Gewerbes ohnehin anfallen und nicht direkt mit dem Produkt oder der Dienstleistung verbunden sind, werden diese häufig als unvermeidbar wahrgenommen. Dieses weit verbreitete Bild ist längst überholt – vor allem angesichts der weiterhin bestehenden Vorteile für die Eigenproduktion.

Aus unternehmerischer Sicht bieten sich Einsparungen in diesem Bereich sogar besonders gut an, da diese eine Kostensenkung ermöglichen ohne zum Beispiel den Service für die Kunden einzuschränken. Es gibt also keinen Grund die Investition weiter aufzuschieben. Die Erhöhung der EEG-Umlage und der Netzentgelte bieten dafür einen weiteren Anstoß. Und wenn es auch zunächst einen gewissen Aufwand hervorruft: Langfristig lohnt sich die Eigenproduktion von Strom.